

artigen Aufwand an Zierformen, daß dasselbe fast den Preis des Hauses erreicht. Die Ecken des Torgerüstes sind mit Bögen versteift und das Ganze ist in Form eines maurischen Bogens ausgebildet. Flächen und Kanten sind in verschiedener Weise ausgeschnitten, gekerbt und gekehlt. Der Szekler überzieht fast die ganze Fläche ohne Rücksicht auf Fugen mit einem Flachschnittornament aus Ranken und Blumen, besetzt die leeren Flächen mit Ziernägeln, die Leibung mit ausgeschnittenen Zacken, worauf das Ganze noch bunt bemalt wird. Der Bulgare, augenscheinlich der Beispielgeber, arbeitet ähnlich, ohne jedoch gegen die Gesetze der Holzbearbeitung zu verstoßen. Der Rumäne verwendet den Kerbschnitt.*) Die Einfriedung, im Verhältnis zum Tore klein, besteht aus einzelnen zierlich ausgeschnittenen Brettern, die zum Teil auch bemalen werden.

Die Kroaten haben nur niedere Türflügel an starken Säulen laufend. Diese endigen mit einer Knospe oder schraubenförmig wie ein Geigenkopf. Die Einfriedungsbretter sind oft mit sehr lebhaften Ausschnitten versehen und auch bunt bemalen.

i) Töpferei.

Der Bauer hat selbst nie Töpferei betrieben und schon in der vorgeschichtlichen Zeit wurde diese Fertigkeit handwerksmäßig ausgeübt. Doch war dieselbe vor fünfzig Jahren viel volkstümlicher als heute. Fast in jedem halbwegs bedeutenden Orte saß ein Töpfer, welcher die von seinen Vorältern überkommene Fertigkeit in der Herstellung der im Dorfe nötigen Gefäße und Ofenkacheln ausübte**). Diese Erzeugnisse konnten als volkstümlich gelten.

Die Verzierung der Gefäße und Kacheln ist in ähnlicher Art, wie früher bei anderen Bauteilen geschildert, angepaßt an den Stoff, entweder einfachst nur mit verschiedenen Streifen oder den der Glasur eigenen wolkigen Übergängen, schließlich auch mit naturalistischen Elementen ausgeführt.

Hübsche Kacheln für Öfen, bezw. Rauchmäntel sind in Ostgalizien und der Bukowina, einem Gebiete, wo auch in der Behandlung des Holzes eine angeborene, bemerkenswerte Kunstfertigkeit sich zeigt, noch zahlreich vorhanden und werden noch weiter erzeugt. Auf der Tafel Galizien Nr. 1 sind zwei Rauchmäntel aus Ostgalizien dargestellt, wo fast jede Kachel einen anderen Gegenstand vorstellt. Neben Heiligen, religiösen Emblemen, besonders dem griechischen Kreuze, sieht man den Doppeladler, Equipagen und Reiter, überhaupt Dinge, welche im Gedankenkreise des Bauers eine große Rolle spielen. Ähnliche Kacheln sind in der Bukowina, bei den Siebenbürger Sachsen und den Szeklern zu sehen.

Die Kachelöfen werden sonst gegenwärtig aus Fabriken bezogen. Beliebter sind aber Eisenöfen.

H. Hausinschriften.

Die Sitte, an ausgezeichneten innen oder außen gut sichtbaren Stellen des Hauses, ebenso an Geräten Denksprüche anzubringen, ist besonders beim Bauer nicht besonders alt. Da man dazu schon eine gewisse Verbreitung der Kunst des Lesens voraussetzen muß und dies offenbar zuerst in Städten der

*) Mitteilungen von Prof. K. Fuchs in Preßburg.

***) Siehe die interessante Arbeit von Bünker in den „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXXIII S. 329: Die Hafneröfen in Stoob.